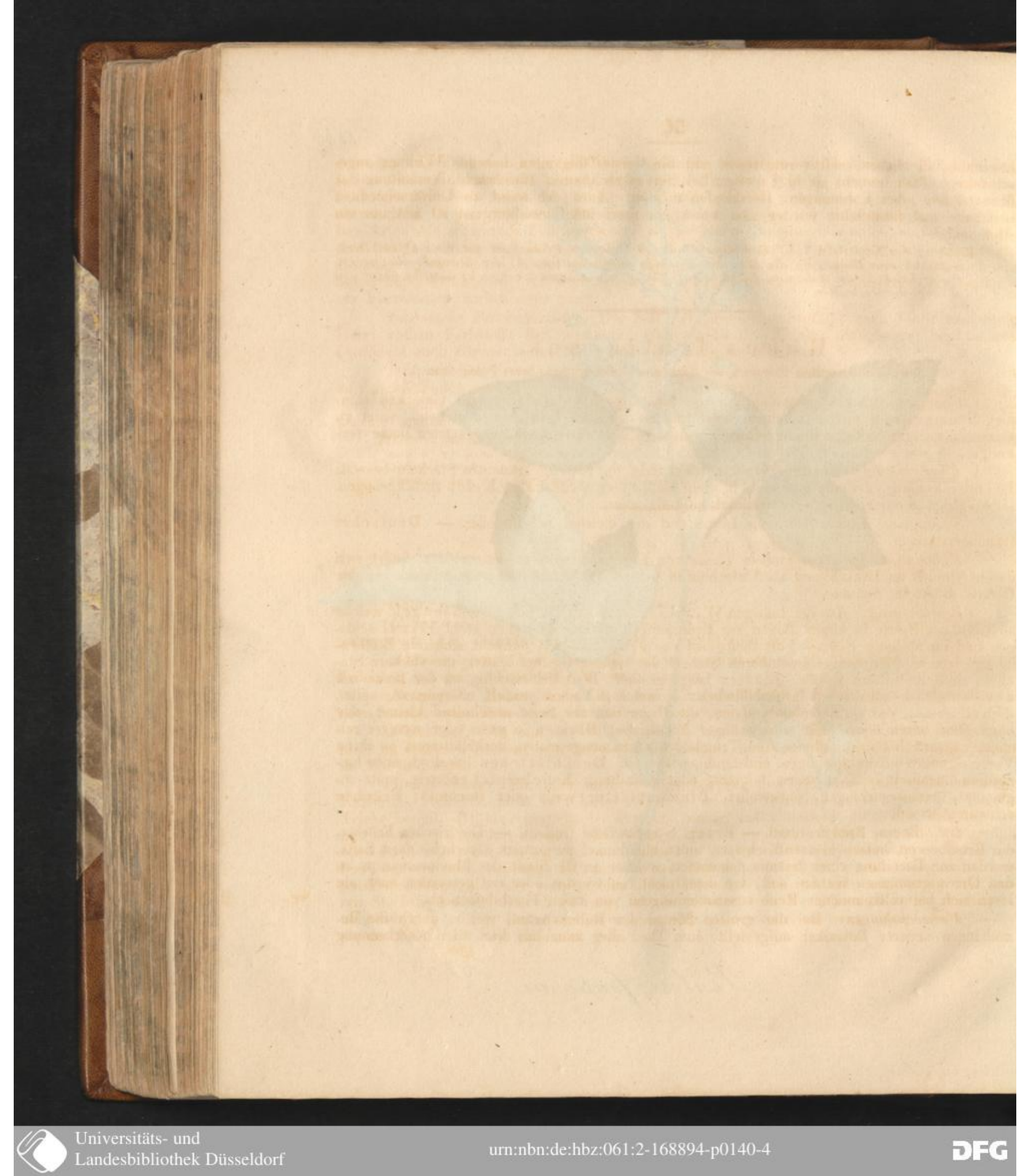
Rubus fruticosus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0139-3


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0140-4
DFG

heiternde, die Lebenskraft vermehrende und die Geistesfähigkeiten hebende Wirkung zugeschrieben. Man braucht sie in Theeform bei Nervenkrankheiten, Bleichsucht, Verhaltung des Monatsflusses, bei Lähmungen, Herzklopfen u. s. w. Auch der sonst als Universalmedicin berühmte und neuerlichst wieder zum Vorschein gebrachte Carmelitergeist ist fast nur ein Melissengeist.

Erklärung der Kupfertafel 143. *Der obere Theil der blühenden Pflanze in nat. Gr.:* a) *ein Deckblatt*, b) *eine Blume*, c) *die Blumenkrone längs aufgeschnitten*, d) *der Stempel, alles vergr.*, e) *der Kelch*, f) *die Achänien, beides in nat. Gr.*, g) *ein Achänium vergr.*, h) *dasselbe queer und* i) *längs durchschnitten.*

Rubus fruticosus.

Syst. sex. Icosandria Polygynia. — *Syst. nat.* Rosaceae Juss. Sect: Potentilleae.

Char. gen. Kelch 5-spaltig; Krone 5-blättrig: Staubgefäfse sehr viele kelchständig; Stempel sehr viele, auf einem kegelförmigen trocknen Fruchtboden stehend, jeder zu einer einsaamigen saftigen Beere werdend, welche sich zu einer zusammengesetzten Beere vereinigen.

Char. speciei: Stengel 5-eckig, leicht filzig, mit zurückgekrümmten Stacheln besetzt; Blätter 5-zählig, 3-zählig und einfach, oben kahl, unten weifs-filzig; Kelch zurückgebogen, leicht-filzig; Kronenblätter umgekehrt-eiförmig, ganz.

Synonyme: Rubus fruticosus Linné und der meisten Schriftsteller. — Deutsche: Brombeerstrauch.

Vaterland: In einem grofsen Theile von Europa, besonders des mittlern, findet sich dieser Strauch an Hecken und als Unterholz in lichten Wäldern besonders an Abhängen der Berge. Blüht im Sommer.

Beschreibung: Aus der holzigen Wurzel erheben sich jährlich neue Stengel, welche sich mit der Spitze in einem Bogen zur Erde senken, nicht selten auch wohl Wurzel schlagen und im nächsten Sommer, oft theilweise von Frost getödtet, aufrecht stehende Blüthenzweige treiben. An dem unfruchtbaren Stengel die mehr-getheilten Blätter, die stärkern Stacheln und deutlichern Ecken. Blätter lang, gestielt, Blattstiel stachlig, an der Basis mit zwei lanzettlich-linealischen Nebenblättchen. Einzelne Blättchen gestielt, eiförmig, zugespitzt, doppelt gesägt, das mittlere am gröfsten, die Paare ihm zur Seite abnehmend kleiner, alle oben grün unten weifs-filzig mit stachliger Mittelrippe; Blumen in mehr oder weniger reichen, aus unvollständig entwickelten Trugdolden zusammengesetzten, deckblättrigen, an ihren Verzweigungen etwas stachligen, endständigen Rispen; Deckblättchen linealisch oder lanzettlich-linealisch spitz, zuweilen 3-spaltig oder dreizähnig; Kelchzipfel eiförmig, spitz-zugespitzt, zurückgeschlagen, unbewehrt, Blumenblätter weifs oder rosenroth; Früchte schwarzglänzend.

Off. Baccae Rubi fruticosi. — Praep. Syrupus Rubi fruticosi. — Die frischen Früchte, die Brombeeren, aufsen glänzend-schwarz, innen mit dunkel purpurnem säuerlich-süfsem Safte, werden zur Bereitung eines Syrups genommen, welcher an die Stelle des Maulbeersyrups an den Orten genommen werden soll, wo diese nicht reif werden oder reif geworden sind, sie lösen sich bei vollkommener Reife zusammenhängend von ihrem Fruchtboden ab.

Verwechslungen: Bei der grofsen Menge von Rubus-Arten, welche durch die Bemühungen neuerer Botaniker aufgestellt, zum Theil aber kaum als Varietäten Anerkennung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0141-0

gefunden haben, ist es schwer alle Verwechslungen anzuzeigen, welche mit den Früchten des Rubus fruticosus vorkommen können, da es aber völlig gleich scheint, von welcher der schwarzfrüchtigen Brombeer-Arten die Früchte zum Arzeneigebrauch genommen werden, und da auch notorisch an Orten, wo der Rubus fruticosus selten ist oder gar nicht wächst, andere Rubus-Arten mit schwarzen Früchten von den Apothekern genommen werden, so ist eine weitere Unterscheidung und Kenntnifs der einzelnen Arten nicht nothwendig, und es genügt, Brombeeren zu nehmen, wobei man etwa die mit einem weifslichen Reif versehenen, auch nur aus wenigen Früchtchen bestehenden Beeren des Rubus caesius, der Ackerbrombeere, und ihrer Verwandten, zurücklassen mag.

Chemische Beschaffenheit: Der Saft der Brombeeren enthält nach John: eine Spur Harz; rothen Farbstoff; Schleimzucker; Gummi; häutige Theile; Apfelsäure; aepfelsaures (vielleicht auch citronensaures Kali) und phosphorsaure Magnesia.

Nutzen: Die Brombeeren geben recht reif ein ziemlich angenehmes Obst, sie gehören zu den kühlenden und erquickenden Mitteln. Der Syrup dient meist nur als Zusatz zu andern Arzeneien. Sonst wurden auch noch die Wurzeln und Blätter der Brombeeren als Arzeneien benutzt.

Erklärung der Kupfertafel 144. *Ein blühender Zweig nebst Früchten in nat. Gr.:* a) *ein Blumenblatt, und* b) c) *Staubgefäfse, beides vergr.*, d) *die Stempel auf dem Fruchtboden nat. Gr.*, e) *ein Stempel vergr.*, f) *der Kelch mit dem Fruchtboden, nachdem die Frucht abgefallen*, g) h) *Saamensteinchen, das eine durchschnitten, alles in nat. Gr.*

Rubus Idaeus.

Syst. sex. Icosandria Polygynia. — *Syst. nat.* Rosaceae Juss. Sect: Potentilleae.

Char. gen. Siehe b. Rubus fruticosus.

Char. speciei: Stengel rund, stachlig; Blätter fünfzählig-gefiedert oder dreizählig, unten weifs filzig; Blattstiele rinnenartig; Frucht roth oder gelb.

Abänderungen: Von dieser Gartenpflanze giebt es einige Abänderungen mit rothen Früchten, mit gelben Früchten und ohne Stacheln.

Synonyme: Rubus Idaeus Linné und aller Schriftsteller. Deutsche: Himbeerstrauch oder Staude, rothe Brombeere, Hindbeeren, Himpelbeeren, Hohlbeeren u. s. w.

Vaterland: An und in Wäldern und Gebüschen besonders in besserm Boden und nicht zu trocknen Stellen; von Schweden bis Italien, und von Sibirien bis Portugal. Blüht im Mai und Juni.

Beschreibung: Ein oder mehrere strauchartige, 3—7 F. hohe, mit gelblichbrauner Epidermis bedeckte, nicht sehr ästige Stengel erheben sich aus der Wurzel, die jungen Triebe bereift. Blätter gestielt, der Blattstiel rinnig, unten stachlig; Blättchen, das unpaare gestielt, die paaren fast sitzend, alle eiförmig, kurz zugespitzt, ungleich fast doppelt gesägt, oben kahl, unten mit kurzem dichten weifsen Filz besetzt; Mittelnerv und Rippen hervortretend, ersterer auch stachelig; Blumen in end- und achselständigen, unvollständig entwickelten Trugdolden mehr oder weniger eine Rispe bildend; Blüthenstiele mit dünnen und kurzen Stacheln besetzt; Kelch eiförmig, spitz-zugespitzt, vom Verblühen an zurückgeschlagen, unbewehrt, fein filzig; Blumenblätter klein, weiss, umgekehrt eiförmig, stumpf, ganz, kürzer als der Kelch; Frucht roth oder gelb.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0142-6